Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 4

Rubrik: Das Megaphon

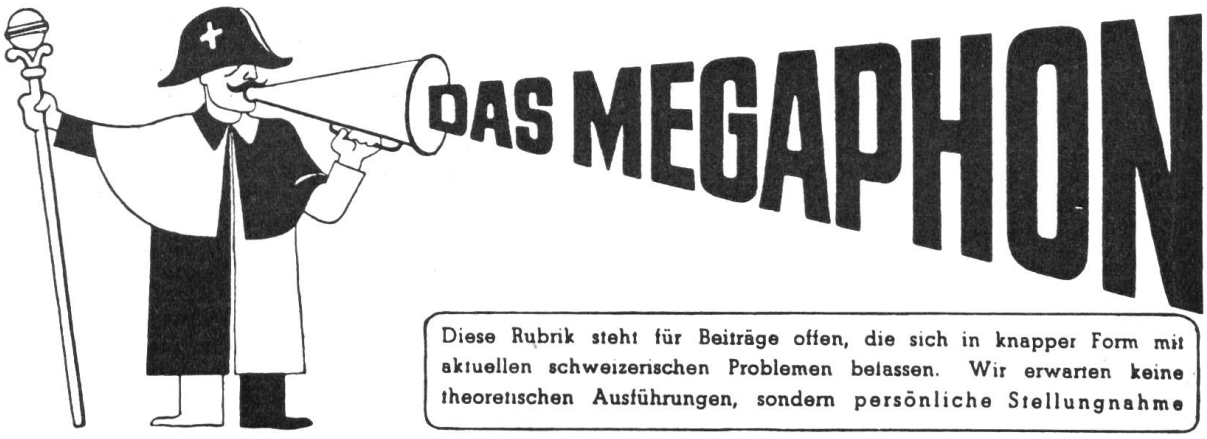
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Kampf für das Gurinerdeutsch

In Ihrer letzten Nummer haben Sie in dem Artikel «Das Wunder von Gurin», der uns Guriner natürlich sehr gefreut hat, mit Recht darauf hingewiesen, daß es nicht einem glücklichen Zufall, sondern dem Selbstbehauptungswillen der Bevölkerung zu verdanken ist, daß sich diese Sprachinsel so lange erhalten hat. Der Kampf für unsere Muttersprache gehört aber durchaus nicht etwa der Vergangenheit an. Die gegenwärtige Generation führt ihn mit der gleichen Entschlossenheit wie die Vorfahren.

Es sind kaum zwei Jahre her, da erschien eines schönen Tages ein Kantonspolizist im Dorfe, mit dem Auftrag, die deutschen Hausbeschriftungen « Schul- und Gemeindehaus », « Gurinerstübli » usw. entfernen zu lassen. Nun gibt es zwar im Kanton Tessin wegen der Beschriftung der Häuser ein an sich durchaus berechtigtes Gesetz. Darin ist aber vermerkt, daß Gurin eine Ausnahme bildet. In Bellinzona hatte man dies anscheinend vergessen oder geglaubt, die Guriner hätten das nicht gewußt. Jetzt aber sorgten sie dafür, daß der Hüter des Gesetzes die Gemeinde blamiert verlassen mußte.

Der Deutschunterricht im Umfang von einer Stunde pro Tag existiert allerdings seit etwa 60 Jahren; aber erst seit einigen Jahren ist er vom Kanton anerkannt, und auch diese Anerkennung erfolgte erst, nachdem wir uns in Bern wehrten.

Am 27. März 1945 erhielt nun aber der Gemeinderat vom Erziehungsdepartement des Kantons Tessin folgenden Brief (das Original ist italienisch):

An den löbl. Gemeinderat Bosco-Gurin

Es wurde uns bekannt, daß der H. Hr. Pfarrer von Bosco-Gurin den Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß der Unterricht der deutschen Sprache durch eine regierungsrätliche Bestimmung geregelt worden ist, welche der Sonderstellung Ihres Dorfes Rechnung trägt. Aus diesem Grunde müssen alle Fächer des Programms, auch die des Religionsunterrichtes, in italienischer Sprache erteilt werden.

Wir bitten Sie, beim H. Hrn. Pfarrer die nötigen Schritte zu unternehmen und uns über deren Ergebnis Bericht zu erstatten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Das kantonale Erziehungsdepartement,
Der Direktor: Lepori.
Der Schreiber: Tarabori.

Kopie an den Kreisschulinspektor.

Dieses Schriftstück hat der Gemeinderat nicht beantwortet, dafür aber seinem Mitbürger Nationalrat Janner die Sache mit folgendem Schreiben vorgelegt:

Sehr geehrter Mitbürger,

Wir übermachen Ihnen das beiliegende Schreiben des Erziehungsdepartementes zur Ein-

36 4/10 Sekunden...

Wenn es um Bruchteile von Sekunden geht, ist die Wachsfrage von entscheidender Bedeutung.
Die Bretter müssen daher den Schneeverhältnissen angepasst werden, denn ob Pulver, Neuschnee oder Papp, jeder Schnee hat seinen bestimmten Wachstyp, der maximale Fahrt gewährt.
Drum vor dem Start den Schnee prüfen und die Laufflächen mit einem der 3 bewährten Tempowachse behandeln, die vereinigt sind im handlichen

SKIWA-Combipack mit den 3 Tempowachsen: Flock, Polar und Papp

Alpaufzug

Sechsfarbenlithographie
nach dem Original von Meister
BARTHOLOME LÄMMLER
von Herisau (1809—1865)

Der Streifen ist 12 cm hoch und 342 cm breit
3. Auflage
In reizender farbiger Geschenkpackung Fr. 3.80

Dieser echt schweizerische, volkstümliche Alpaufzug wird als Wandschmuck in der Schulstube, im Kinderzimmer, in Stadt und Land, bei jung und alt, Freude erwecken. Ein originelles Geschenk, das jeden entzückt.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

sichtnahme, mit der Bitte, uns Ihren Standpunkt bekannt geben zu wollen. Dieser Brief ist einer Replik von unserer Seite nicht wert.

Es ist wenig erhebend, daß ein Departement, welches sich Departement der öffentlichen Erziehung nennt, nichts Besseres zu tun weiß, als sich mit uns herumzuschlagen. Wir sind entschlossen, unsere ethnischen Ansprüche mit altem Walsermut, mit Nägeln und Zähnen, zu verfechten.

Wir enthalten uns weiterer Kommentare, wollen uns aber in diesem konkreten Fall die Betrachtungen zu eigen machen, welche der Hochw. Hr. P. Franz Truniger O. S. B. in einer Schrift anläßlich der Einsetzung von Rev. Don R. Fontana als Erzpriester von Locarno dargelegt hat: «*Wenn die Kirche den Religionsunterricht in der Muttersprache fördert (siehe die Konkordate mit den verschiedenen Staaten: Polen 1925, Rumänien 1927, Italien 1929, Deutschland 1933), so macht sie es aus dem psychologischen Grunde, daß das religiöse Leben in den Familien und in ihren Sitten und Gebräuchen verwurzelt sein soll. So verwirklicht sie die Erziehung des Einzelnen in der Gemeinschaft, die aber ihre Erfüllung nur in der Einheit des Gottesreiches finden wird.*»

Und weiter: «*Macht, daß der Mensch in allem einen christlichen Sinn habe, sowohl in seinem privaten wie auch in seinem öffentlichen Leben, und die aus ethnischen Unterschieden vorhandenen Spannungen werden weder in Groll ausarten, noch werden sie Feindschaften erzeugen. Jeder Mensch wird dann seine Kräfte zu einer friedlichen Zusammenarbeit einsetzen, dazu bestimmt, die höchste der Gemeinschaften zu errichten, in welcher es keine Verschiedenheit der Völker mehr geben wird, wohl aber die heilige Einheit im Schoße des ewigen Schöpfers.*»

Es scheint uns ziemlich stark, daß das Erziehungsdepartement hier ein Feld beschreiten will, das der kirchlichen Obrigkeit zukommt.

In Erwartung, grüßen wir herzlich

Für den Gemeinderat,
Der Sindaco: Alfred Della Pietra.
Der Gemeindeschreiber: Elias Bronz.

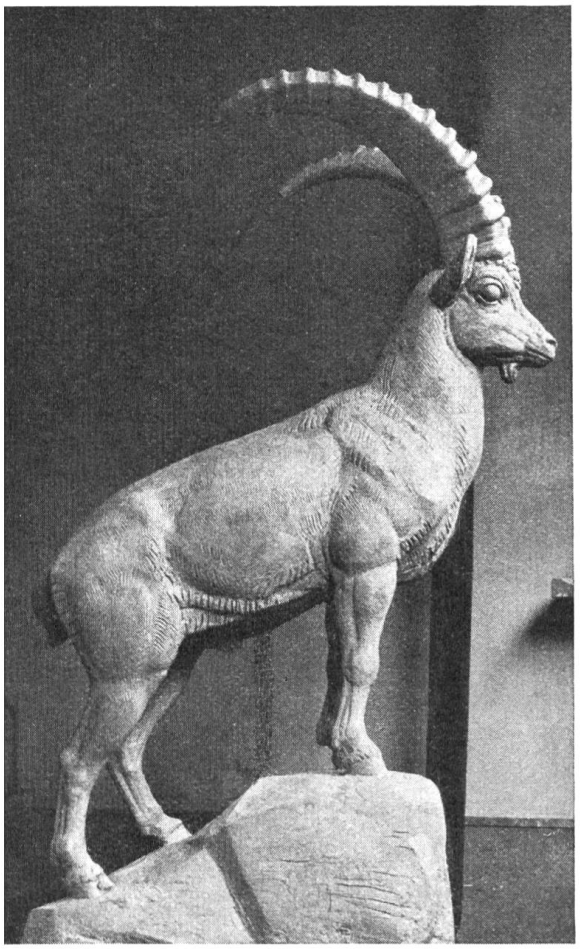
Aus der Besprechung, die Nationalrat Janner mit dem Regierungsrat hatte, ging hervor, daß der Regierungsrat nicht bereit war, nachzugeben.

Aber die Guriner ließen nicht locker, und schließlich erreichten sie ihr Ziel. Heute kann Herr Pfarrer Bisoni den Unterricht ungehindert auf Gurinerdeutsch erteilen.

Es genügt eben nicht, daß man kulturelle Werte von den Vätern vererbt erhält; damit man sie besitzen kann, muß man sie auch verteidigen. ***

Lieber Schweizer Spiegel,

Ich pflege Dich von A bis Z zu lesen und sogar den praktischen Teil samt den Handarbeitsseiten, und dabei habe ich einen Fehler entdeckt. Bei dem abgebildeten Tiermotiv auf der Kreuzstichseite handelt es sich nicht um einen Steinbock, sondern um ein Einhorn. Ich habe zwar auch noch kein Einhorn gesehen; aber ich weiß, wie ein Steinbock aussieht. So:



Auf den alten Bündner Kreuzstichmustern aber sieht ein Steinbock folgendermaßen aus:

Diese kleine Korrektur ist mir natürlich nicht so wichtig, ich habe sie nur eingesandt, damit mein Steinbock abgebildet wird.

Mit den besten Wünschen:
Arnold Huggler, Bildhauer.

Lieber «Schweizer Spiegel»!

Vor kurzem hatte ich in der Schweiz. Bundesbahn ein so nettes Erlebnis, daß ich mich verpflichtet fühle, es bekanntzugeben. — Ich mußte mit zuschlagspflichtigen Zügen von Zürich nach Sursee fahren und beachtete nicht, daß mir der erste Kondukteur den Schnellzugszuschlag für die ganze Strecke abnahm. Als mir in Olten der Fehler bewußt ward, fehlte die Zeit, einen Zuschlag für die Strecke Olten—Sursee zu lösen, und ich gedachte, es im Basler Zug zu tun. Wie ich aber beim neuen Kondukteur sagen wollte, ich müsse einen Zuschlag haben, weil ich den andern zu früh weggegeben hätte, bemerkte der Mann: «Das haben Sie nicht nötig; der Kondukteur des Zürcher Zuges hat mich schon informiert, daß Sie den ganzen Zuschlag bis Sursee hatten.» — Und ich dachte bei mir: «Wo im Ausland wäre ein solcher Dienst am Kunden im schönsten Sinne?» Dr. *R. Sch.*